



## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

ersch. einm. wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S. auswärts 1 M. 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 8 S.

Nro. 194.

Welzheim, Dienstag den 11. Dezember 1888

22. Jahrgang.

### Württemberg.

§ Stuttgart, 7. Dez. Gestern abend zwischen 7-8 Uhr ist ein Student aus Hohenheim mit seinem Pferd an der Ecke der Wilhelmstraße gestürzt. Das Pferd blieb tot auf dem Plage und der Reiter erhielt am Kopf eine Wunde.

§ Stuttgart, 7. Dez. Gestern wurde ein Metzgerlehrling von seinem Meister mit 156 Mk. Konsumgeld in den Konsumladen geschickt, um dasselbe gegen Silber umzuwechseln zu lassen. Der Lehrling erhielt hiebei 1 Rolle mit 150 M. in Thalerstücken. Er trug das Geld in einem Säckchen. In der Katharinenstraße kam ein anderer junger Mann an den Lehrling heran, mit der Bitte, er möchte ihm Silbergeld für Gold geben. Der Lehrling ging darauf ein, gab seine Rolle mit 150 M. ab und erhielt dafür drei 20 Mk.- und neun 10 Mark-Stücke; als er aber nachsah, fand er, daß unter diesen Goldstücken nur 5 Stücke a 10 M. echt waren und die weiteren Stücke Spielmarken mit dem Bildnis des verstorbenen Kaiser Friedrichs waren. Der Lehrling war somit um 100 Mk. betrogen.

§ In der Gewerbehalle in Stuttgart wird, wie uns ein soeben erhaltener Prospekt besagt, im Juni 1889 zur Feier des Regierungsjubiläums des Königs Karl u. a. auch eine graphische Ausstellung (der Buch- und Druckgewerbe) stattfinden. Die Ausstellung, an der sich nur württ. Firmen beteiligen können, soll umfassen: den gesamten Buchhandel, mit Inbegriff des Kunst-, Musikalen-, Zeitschriften- und Zeitungs-Verlags, sowie die demselben dienenden Druck- und sonstigen Hilfs-Gewerbe und Künste; einschlägige Sammlungen in Württemberg; Buchbinderei; Gravirarbeiten; Papier-Fabrikation und deren Produkte; die vervielfältigende Mechanik, zunächst in Gestalt einer arbeitenden Schriftgießerei, einer in der Thätigkeit befindlichen Buchdruck-Schnellpresse etc.; und schließlich die geschichtlich-retrospektive Vorführung älterer Erzeugnisse der graphischen Künste, wie älterer württ. Kunstblätter, Illustrationen, Einbände, Schriftproben u. dgl. Man darf wohl hoffen, daß die höchst interessante Ausstellung eine rege Besichtigung finden wird; zahlreiche erste Firmen haben bereits ihre Beteiligung zugesagt.

§ Cannstatt, 7. Dez. Ein Soldat des Grenadier-Regts. Königin Olga Nr. 119, der wegen Diebstahl in Untersuchung steht, entfernte sich heute vormittag aus der Kaserne und wollte sich, als er von einem Unteroffizier verfolgt wurde, mittelst Karbolsäure auf dem hiesigen Wasen vergiften. Ärztliche Hilfe war alsbald

zur Stelle und man hofft den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

§ Nagold, 7. Dez. Gestern abend brannte in dem eine Stunde von hier entfernten Orte Unterschwandorf die Wirtschaft zum Löwen und noch zwei weitere Gebäude bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist ein ziemlich bedeutender; er wird, abgesehen von Mobiliarschaden, auf etwa 5000 Mk. geschätzt. Wenn die Windrichtung nicht eine so günstige gewesen wäre, so wäre wahrscheinlich noch größeres Unglück entstanden, da das Freiherr von Rächler'sche Schloß „Schwandorf“ in nächster Nähe liegt. Der Abgebrannte ist versichert. Brandstiftung wird vermutet.

§ Riedlingen, 6. Dez. Gestern abend verunglückte in Baach der 13jährige Sohn des dortigen Bauers Burgmaier dadurch, daß er beide Füße in die sog. Trommel einer Dreschmaschine brachte. Der rechte Fuß, bis zur Unterschenkel zugerichtet, mußte noch in der Nacht am Unterschenkel amputiert werden. Der linke Fuß blieb erhalten, hat aber bedeutende Quetschmunden.

§ Dieser Tage verstarb im Spital in Waldsee ein Dienstknecht an Blutvergiftung, die sich nach dem Ausreißen eines Zahnes vor 8 Tagen eingestellt hatte.

### Deutschland.

— Berlin, 6. Dez. (Reichstag.) Erste Lesung der Alters- und Invalidenversicherungs-Vorlage. Staatssekretär v. Bötticher motivirt den Entwurf in eingehendster Weise und führt u. A. aus, die Regierungen seien für die von Männern der Wissenschaft ausgehenden Kritiken dankbar, weniger für Kritiken von politischem Standpunkt. Redner bespricht sodann die gegen den Entwurf erhobenen Bedenken und rechtfertigt die Ausdehnung des Entwurfs auf die gesamte Arbeiterschaft. Was den Vorwurf über die Kleinheit der Rente angehe, so sei es besser, mit einer geringeren Rente anzufangen und dieselbe später zu erhöhen, als umgekehrt. Gegen eine Herabsetzung der Altersgrenze (70 Jahre) spreche der im Falle einer solchen Maßregel nötig werdende wesentlich größere Zuschlag. Den Vorwurf, daß der Entwurf nur eine verschleierte Armenpflege bedeute, hat bereits der Reichskanzler im Jahre 1881 widerlegt. Daß durch das gegenwärtige Prämiendeckungsverfahren zu große Kapitalien angesammelt würden, sei ein nicht stichhaltiger Einwand, wie die Erfahrung bei milden Stiftungen zeige; die von den bisherigen Versicherungen, durch welche die Kommunalverbände herangezogen werden, abweichende Organisation sei dadurch

veranlaßt, daß der gegenwärtige Entwurf alle Arbeiter umfasse. Weder Unfall- noch Krankenversicherung hätten hierbei als Vorbild dienen können. Der Minister widerlegt hierauf die Einwände gegen das Markensystem und die Quittungsbücher, letztere bildeten das einzige praktische Quittungssystem, auch sei eine mißbräuchliche Verwendung derselben gesetzlich untersagt. Redner hebt schließlich hervor, es handle sich um ein großes, oft versuchtes und noch nie gelungenes Werk. Kaiser Wilhelm I. habe versichert, das Zustandekommen des Gesetzes sei die größte Freude seines Lebens. Der edle Kaiser Friedrich sei von demselben Gedanken befeelt gewesen und der jetzige Kaiser ersehne die Vollendung des Werkes, von dem alle deutschen Regierungen eine Stärkung des inneren Friedens und der Wohlfahrt des Reiches erwarten und das eines der schönsten Blätter in der geschichtlichen Entwicklung des Vaterlandes sein werde. Redner schließt mit dem Wunsche, der Reichstag möge sich bei der Beratung der Vorlage von der Devise leiten lassen: Liebet die Brüder.

— Berlin, 8. Dez. Aus dem heute dem Reichstag und dem Bundesrat zugegangenen Weißbuch, welches aus 44 Aktenstücken besteht, geht hervor, einerseits, daß die Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft ihre Pflicht in aufopferungsvollster Weise erfüllt haben und andererseits, daß Deutschland sich infolge der Angriffe seitens der arabischen Sklavenhändler im Kriegszustand mit diesen Elementen befindet. Der erste Teil der Berichte besteht aus einer ganzen Reihe von Mitterlungen des deutschen Generalkonsuls in Sansibar über die aufständische Bewegung und aus Erlassen des Reichskanzlers. Der Kanzler hatte übrigens nicht unterlassen, in einem an den Generalkonsul in Sansibar gerichteten Erlass ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß etwas mehr Vorlicht und Berücksichtigung der ostafrikanischen Verhältnisse beim Hisen der deutschen Flagge hätte obwalten sollen. Er tadelt im Uebrigen die Art des Niederziehens der Flagge des Sultans. Von ganz besonderer Bedeutung für die nunmehr in Fluß kommende Antisklavereibewegung erscheinen sodann die großen Versammlungen, welche in Deutschland stattfanden. Besonderes Interesse erweckt das Eingreifen des Cardinals Lavignerie, welcher in einem tiefempfundnen, mit begeistertem Schwunge geschriebenen Briefe dem Kanzler ans Herz legt, im Dienste der Menschheit Alles aufzubieten, um dem Sklavenhandel in Afrika ein Ende zu bereiten. Bemerkenswert erscheint auch, daß während die englische, die italienische, die portugiesische und die Congo-Regierung sich aufs wärmste für die Durchführung dieser

Ideen erklären und ihre volle Bereitwilligkeit zur gemeinsamen Aktion bekunden, die franz. Regierung im allgemeinen wohl zustimmt, im speciellen aber ausweichende Antworten erteilt. Die sehr reichhaltige Sammlung der Aktienstücke, welche die ganze ostafrikanische Bewegung mit vollster Klarheit beleuchten, schließt mit einer an die deutschen Vertreter in Konstantinopel, Paris, Petersburg, Rom, Wien, Madrid, Brüssel, Kopenhagen, Washington, Haag, Lissabon und Stockholm gerichteten Note, in welcher die Blockade der ostafrikanischen Küste mit dem Hinweis angezeigt wird, daß die deutschen Niederlassungen durch bewaffnete Scharen ausländischer Einwohner unter Führung dortiger Sklavenhändler angegriffen worden sind.

— Berlin, 8. Dez. Die Ostafrikanische Gesellschaft erhielt ein Telegramm aus Sansibar, wonach vom 5. bis 7. Dezember heftige Kämpfe bei Bagamoyo stattgefunden haben. Die Rebellen stehen unter Führung des Arabers Buschiri, welcher seinerzeit den ersten Aufstand in Pangani angezettelt. Die Gesellschaft hält Bagamoyo.

— München, 7. Dezbr. Man erwartet für die allernächste Zeit die Ausgabe einer neuen Heer- und Wehrordnung für das Königreich Bayern, die sich den neuesten Vorschriften für das deutsche Heer eng anschließen wird.

### Ausland.

— London, 5. Dez. Die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Beatrice besuchten heute die Erzherzogin Eugenie in Farnborough.

— Odesa, 7. Dez. Die vor Monaten begonnene Auswanderung der deutschen Colonisten aus dem Odesaer Bezirk und dem Chersoner Gouvernement hat große Dimensionen angenommen. Als deren Hauptursachen müssen die Beschränkung der Gemeinde-Autonomie, welcher sich die Colonisten seit mehr als 80 Jahren erfreuten, und die Russifizierung der auf Kosten der Colonien erhaltenen Schulen angesehen werden.

### Berschiedenes.

\* Konstanz, 7. Dezbr. In vergangener Nacht hat sich hier Lieutenant v. G. in seiner Wohnung erschossen.

## Die Millionen des Wucherers.

Kriminalerzählung aus der Gegenwart  
von Erwin Treumann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

„Schnell! Die Wache geholt! Dieser Kerl hier hat den alten Neufeld ermordet!“

Entsetzt wichen die Leute vor dem vermeintlichen Scheusal zurück und einige liefen nach der Wache. Dieselbe erschien nach dem Verlaufe einiger Minuten und Rudolf wurde, nachdem der Thatbestand aufgenommen war, gefesselt fortgeführt.

7. Kapitel.

### Befriedigende Lösungen.

Wie wir wissen, hatte der lange Peter seine Genossen in jener Nacht des Ueberfalls der beiden Grafen im Stiche gelassen und sich seither aus ihrer Gesellschaft ferne gehalten. Er war wieder ein ehrlicher Mensch geworden. Durch die Vermittlung eines Kameraden hatte er eine Kutschstelle bei dem Baron von Felsack erhalten, der mit seiner Aufführung vollkommen zufrieden war, obwohl er von seinem bemakelten Vorleben Kenntnis hatte. Bei dem Feste, welches die Gräfin Wallheim zu Ehren des jungen Grafen veranstaltete, war es der lange Peter, der den Baron nach dem Palaste der Gräfin führte. Dort hatte er Koller in der Rolle des Grafen

\* Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich kürzlich in Grünwangen (Baden) ereignet. Der 19jährige Sohn des Konrad Rist warf eine Korngarbe so unglücklich durchs Garbenloch, daß sie seinen 60jährigen Vater auf den Kopf traf, insofgedessen dieser andern Tags an Er-schütterung starb.

\* Eine ganze Familie ist dieser Tage in dem Dorfe Bagny (Elsas-Lothringen) vergiftet worden. Die Ehefrau Mongin hatte in einem kupfernen Kessel Birnenmus g. kocht, von welchem Vater, Mutter und Tochter gekostet hatten, nur der Schwiegerjohn hatte sich dessen enthalten. Bald darauf zwangen schmerzliche Kopfschmerzen die Beteiligten, den Arzt zur Hilfe zu ziehen, doch zu spät — die Mutter starb und Vater und Tochter schweben zwischen Leben und Tod. Die Vergiftungsurache wird auf Vorhandensein von Günsplan zurückgeführt.

\* Ein ehrlicher Funder. Die Fingigkeit der „Bernhardiner“ ist attemäßig so sicher verbürgt, daß man vielleicht auch folgender Meldung eines Berliner Berichterstatters wird Glauben schenken dürfen. Sie lautet: Ein Bernhardiner mit weiß und rot geflecktem Bleß kam gestern nachmittag, einen Rinderschuh im Munde, aus der Behrenstraße in die Friedrichstraße getraht, den Kopf zur Erde gesenkt, trollte er bis zur Jägerstraße, indem er bald bei diesem, bald bei jenem der Passanten kurzen Halt machte. Den Schuh aber ließ er sich nicht nehmen, wenn einer der Vorübergehenden dazu einen Versuch machte. Plötzlich schien der Bernhardiner die rechte Fährte entdeckt zu haben. In mächtigen Sprüngen setzte er über den Straßendamm und erreichte in der Nähe der Taubenstraße eine Kinderfrau mit einem Baby auf dem Arm. Nachdem er dieselbe mehrmals umkreist hatte, richtete er sich auf den Hinterfüßen vor ihr auf und präsentirte ihr den Schuh ihres Schüplings. Die Frau, welche den Verlust noch gar nicht bemerkt hatte, nahm den Schuh an sich und ging in einen Fleischerladen, wo sie dem Tiere seinen Funderlohn in Gestalt einer Würst aushändigte.

\* Ein Brand, der mit Wein gelöscht wird, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Der

Fall hat sich in Kreuznach ereignet. In einem als Garraum benutzten, Tag und Nacht durch einen Coaksofen geheizten Wirtschaftsgebäude eines Weinhändlers brach am 6. d. M. Feuer aus, das alsbald das ganze Gebäude, in welchem u. A. 52 Stück Wein lagerten, in Flammen setzte. An eine Rettung der Weinfässer war nicht zu denken, letztere gerieten alsbald ebenfalls in Brand und der Inhalt ergoß sich in vollen Strömen durch den an das Gebäude grenzenden Garten in eine Senkgrube, die bald mit dem Wein gefüllt war. Schnell entschlossen stellte nun die Feuerwehr ihre Spritze an der Grube auf und speiste sie mit dem eblen Maß. Angenehmer wurde die Löscharbeit aber dadurch nicht, im Gegenteil, der Weingeruch wurde ein so starker, daß die Feuerwehrleute denselben kaum ertragen konnten.

\* Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Mittwoch in der Albert'schen Fabrik auf der Amöneburg bei Kassel ereignet. Ein etwa 7jähriges Kind fiel dort in einen mit Säure gefüllten Behälter und blieb auf der Stelle tot. Die Mutter, welche das Kind retten wollte, verbrannte sich dabei Hände und Füße in jämmerlicher Weise.

\* Die Duellwut hat sich jetzt auch der Bäckerlehrlinge Hildesheims bemächtigt. Zwei derselben, welche einen Streit gehabt hatten, wollten denselben am Sonntag nachmittag in einem Pistolenduell zum Austrag bringen. Die Polizei bekam, der „Hildesh. Ztg.“ zufolge, Wind von der Sache und sand sich an dem zum Duell in Aussicht genommenen Orte ein, wo dem einen blutdürstigen Wüterich die Mordwaffe abgenommen wurde. Der Gegner aber — war ausgeblieben.

\* Ein schmeichelhaftes Urteil über die Fertigung feiner Eisenwaren in Deutschland bringt ein englisches Blatt. Das Londoner Fachblatt Ironmonger, dem man alles andere eher als Deutschfreundlichkeit nachrühmen kann, schreibt wörtlich folgendes: „Die Thatsache ist nicht zu bestreiten, daß in Deutschland die Fabrikation von feinen Eisenwaren in befriedigendster Weise Fortschritte macht. Ein jeder Artikel wird beständig verbessert, so vollkommen als möglich herzustellen gesucht. Wenn auch

Wallheim gesehen und er war überzeugt, daß dieser seine Maske zu neuen Verbrechen benutzen werde. Gewissensbisse quälten Peter, der zum Mitwisser des geschilderten Verbrechens geworden, und am zweiten Tage nach dem Feste entschloß er sich, seinem Herrn Alles zu gestehen.

In nicht geringes Erstaunen wurde Baron Otto von Felsack versetzt, als er das Geständnis aus dem Munde seines Kutschers vernahm.

„Wo doch nicht alle Hoffnung verloren!“ murmelte er und befahl dem langen Peter, sofort anzuspannen und ihn nach dem Palaste der Gräfin zu führen.

Dieselbe empfing ihn und Baron Otto erzählte ihr bis in das kleinste Detail, was er von seinem Kutscher vernommen hatte.

Gräfin Wallheim war entsetzt über diese Enthüllungen, doch konnte sie denselben keinen Glauben schenken; der Gedanke an ein solch scheußliches Verbrechen, das seine Fortsetzung in ihrem Hause geübt hatte, schien ihr unmöglich.

Baron Otto bat die Gräfin, ihr seinen Kutscher vorführen zu dürfen, damit er ihr dasselbe erzähle, was sie soeben von ihm gehört hatte. Die Gräfin bewilligte es und der lange Peter machte derselben dasselbe Geständnis, wie er es früher seinem Herrn gemacht hatte.

In demselben Augenblicke trat Koller ein. Als er seinen ehemaligen Genossen erblickte, bebte er zurück, doch rasch hatte er sich gefaßt. Mit erheuchelter Freundlichkeit trat er auf die

Gräfin zu, um ihr die Hand zu küssen. Doch diese wies ihn schroff zurück.

„Hören Sie die Anklagen dieses Mannes!“ sprach sie mit eisiger Kälte.

Koller warf einen durchbohrenden Blick auf den langen Peter und antwortete mit erzwungenem Lächeln:

„Was will dieser Mann von mir? Ich kenne ihn nicht!“

„Ei, seht doch!“ versetzte der lange Peter.

„Jetzt will mich der vornehme Herr nicht kennen. Nicht wahr, bei dem Ueberfalle, welcher auf die beiden Grafen Wallheim ausgeführt wurde, wäre ich als Aufpaffer gut gewesen? Ah! Ich dachte mir damals, du wirst auch ohne mich dem Galgen nicht entgehen und habe mich rechtzeitig getrollt, du aber, Koller, hast die beiden Grafen ermordet und ausgeraubt!“

In blinder Wut stürzte sich Koller auf seinen ehemaligen Spießgesellen, der diese furchtbare Anklage gegen ihn erhob. Doch dieser schien auf dergleichen gefaßt zu sein; mit einem Ruck hatte er Koller zu Boden gerissen und kniete sich auf seine Brust. Die Gräfin wurde vor Angst und Schreck ohnmächtig und auf das Klingeln Otto's eilte die Dienerschaft herbei, welche sich des entlarvten Grafen bemächtigte.

Den Bemühungen der Kammerzofe gelang es, die Gräfin zum Bewußtsein zurückzuführen. Ein dankender Blick der Gräfin Wallheim fiel auf Baron Otto, als sie die Augen aufschlug. Dieser küßte zärtlich die Hand jener Dame,

in manchen Fällen englische und amerikanische Vorbilder benutzt werden, so wird doch die Anerkennung, welche dem deutschen Fabrikanten gebührt, dadurch nicht im Geringsten vermindert. Es verlohnt sich wirklich, den Schaufenstern der Kaufleute, welche diese Artikel führen, nicht nur in Berlin, sondern auch in Provinzstädten ein wenig Beachtung zu schenken. Man bemerkt die Werkzeuge und andere Fabrikate, welche nahezu als mustergiltig zu betrachten sind, und selbst ein englischer Kritiker mit verwöhntem Geschmack wird die gediegene Arbeit, welche uns vielfach entgegentritt, bewundern müssen. Ebenso verhält es sich, wenn man Neubauten besichtigt, nicht nur sog. „elegante eingerichtete, herrschaftliche Häuser“, sondern auch G. bände, welche für Bureaus bestimmt sind; aber auch viele neue Mietshäuser entbehren bei der Verwendung von Eisen und Kupfer nicht ganz eines gewissen Luxus, welcher noch vor 10 Jahren einen ungewohnten Anblick geboten hätte. Viele Artikel entzücken geradezu das Auge, wie z. B. Fensterstäbe, Lampen, Platte, Schlüssel u. dgl. welche aus Eisen oder Kupfer nach mittelalterlichen Modellen gemacht wurden, die in alten Ritterburgen, in Kirchen und Museen aufgehäuft sind. Es ist viel geschehen, um durch Abbildungen und Skizzen diese Altertümer im Publikum bekannt zu machen; zu bezweifeln ist aber, ob irgend etwas ohne jenen Ehrgeiz und jene Liebe zu ihrem Handwerk, durch welche so viele deutsche Arbeiter sich auszeichnen, erreicht worden wäre. Der intelligente Teil des Arbeiterstandes und einsichtige Fabrikanten haben allein einen gerechten Anspruch auf die Verdienste, welche ohne Zweifel mit dem manchmal geradezu wunderbaren Fortschritt, der in der letzten Zeit stattgefunden hat, verbunden sind.“

\* Für Briefmarkensammler ist die Mitteilung nicht ohne Interesse, daß ein Mitglied des Wiesbadener Philatelisten-Vereins dieser Tage seine Sammlung für das schöne Sümchen von 6000 Mark an einen Londoner Händler, der eigens zu diesem Zwecke aus England hierher reist, verkauft hat.

\* Durch ein Stück Brot. Zu Blois

die er bald als Schwiegermama zu begrüßen hoffte. Dann folgte er den Polizei-Organen, welche Koller nach der Wache transportirten.

Auf dem Wege dahin benahm sich der Arrestant störrisch und es bedurfte der energischen und handgreiflichen Zurechtweisungen der Polizei-Soldaten, um den Verbrecher zur Raison zu bringen.

In demselben Augenblick, als Koller in das Polizeigebäude gebracht wurde, kam auch Rudolf von den Wacheuten geführt an. Im Corridor trafen die beiden Patrouillen zusammen. Zufällig blickte Rudolf auf und seine Augen fielen auf Koller. Ein wilder Aufschrei entrang sich seiner Brust.

„Der Mörder meines Vaters!“ rief er laut und wollte auf Koller stürzen, aber die Wacheute hielten ihn zurück.

Auch Koller hatte den Grafen, welchen er tot wähnte, mit einem einzigen Blicke erkannt. Die furchtbare Anklage, welche dieser gegen ihn erhob, schmetterte ihn gänzlich nieder; sein wilder Trost war gebrochen, er fühlte, daß er verloren sei.

Wir kommen zum Schlusse unserer Erzählung und haben nur mehr wenig zu berichten.

Aus den Gerichtsakten ergab sich, daß Koller der eheliche Sohn des Grafen Wallheim sei, welchen dieser nach der Geburt hatte aussetzen lassen. Der Strolch war also zum Vatermörder geworden! Er wurde der Ver-

brecher, welche ihm zur Last gelegt wurden, schuldig erkannt und sammt seinen Spießgesellen, welche er als seine Mitschuldigen genannt hatte, zum Tode verurteilt. Der lange Peter, welcher einige kleinere Diebstähle in Gemeinschaft mit den Verurteilten begangen hatte, mußte eine kleinere Freiheitsstrafe antreten.

Graf Rudolf wurde sofort, als das Gericht seine vollkommene Unschuld darstellte, auf freien Fuß gesetzt. Unter den Papieren, welche man in der Wohnung des ermordeten Wucherers gefunden hatte, befand sich auch das Testament desselben, in welchem Graf Rudolf von Wallheim als Universalerbe genannt war. Der alte Sonderling, der die Welt und die Menschen, welche ihm einst nur Haß entgegengebracht, stets gemieden, hatte seine Schätze, seine mit Argusaugen gehüteten Millionen dem Sohne seines Erzfeindes vermacht. Ein psychologisches Rätsel! Vielleicht thautte dem alten Geizhals in einer schwachen Stunde das Herz auf, vielleicht erinnerte er sich seines Weibes, dem er in einer unseligen Stunde die Hand zum Bunde gereicht und das er nicht vergessen konnte, wenn es auch untreu gegen ihn gewesen. Wer vermag es zu sagen, wer kann es erklären das Rätsel des menschlichen Herzens. Rudolf hatte, nachdem er freigelassen worden, sich nach dem Palaste der Gräfin Wallheim gewendet, dort hatte Baron Otto bereits festen Fuß gefaßt. Emilie hatte der Mutter ihr Herzensgeheimnis verraten und Gräfin Wallheim, die dem Baron

brechen, welche ihm zur Last gelegt wurden, schuldig erkannt und sammt seinen Spießgesellen, welche er als seine Mitschuldigen genannt hatte, zum Tode verurteilt. Der lange Peter, welcher einige kleinere Diebstähle in Gemeinschaft mit den Verurteilten begangen hatte, mußte eine kleinere Freiheitsstrafe antreten.

Graf Rudolf wurde sofort, als das Gericht seine vollkommene Unschuld darstellte, auf freien Fuß gesetzt. Unter den Papieren, welche man in der Wohnung des ermordeten Wucherers gefunden hatte, befand sich auch das Testament desselben, in welchem Graf Rudolf von Wallheim als Universalerbe genannt war. Der alte Sonderling, der die Welt und die Menschen, welche ihm einst nur Haß entgegengebracht, stets gemieden, hatte seine Schätze, seine mit Argusaugen gehüteten Millionen dem Sohne seines Erzfeindes vermacht. Ein psychologisches Rätsel! Vielleicht thautte dem alten Geizhals in einer schwachen Stunde das Herz auf, vielleicht erinnerte er sich seines Weibes, dem er in einer unseligen Stunde die Hand zum Bunde gereicht und das er nicht vergessen konnte, wenn es auch untreu gegen ihn gewesen. Wer vermag es zu sagen, wer kann es erklären das Rätsel des menschlichen Herzens. Rudolf hatte, nachdem er freigelassen worden, sich nach dem Palaste der Gräfin Wallheim gewendet, dort hatte Baron Otto bereits festen Fuß gefaßt. Emilie hatte der Mutter ihr Herzensgeheimnis verraten und Gräfin Wallheim, die dem Baron

## Vitterarisches.

Das Weihnachtsfest naht wieder; die Herzen aller Menschen, zumal der Kinder, schlagen dem Feste erwartungsvoll entgegen und die der Eltern nach den Zeiten zurück, als ihnen selbst das gleiche Gefühl innewohnte. Ein eigentümlich beseligender Duft dringt durch das Zimmer, in welchem der Weihnachtsbaum steht. Geschmückt, im vollen Lichterglanze, behangen mit prächtigen Süßigkeiten: Hunderte verschiedene Vögel, Sterne, Blumen aus Zucker zieren buntfarbig den Christbaum, und alle diese Sachen, ohne welche kein Weihnachtsbaum zu denken ist, bringt in vollkommener Ausführung die Firma Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstraße zum Versandt. Für 3 Mark circa 440 Stück in einer Kiste (Kiste und Verpackung wird nicht berechnet) kann Jedermann, Wiederverkäufer oder Privatmann, sich schicken lassen und wird sicher sehr zufrieden sein. Im vorigen Jahre hat das Versandt-Geschäft von Hugo Wiese in Dresden über 17000 solcher Kisten verschickt und viele Anerkennungs schreiben darüber erhalten.

## Die Macht der Musik.

### II.

Paul liebt schüchtern eine Maid  
In namenlosen Sehnen  
Und weil er nicht zu sprechen wagt,  
So griff er zu den Tönen.

Ein Spielwerk kauft' er, sandte es  
Der schönen Maid in's Haus.  
Sie zog es auf — wach' Niederstrom  
Duell da aus ihm heraus.

„Ich kenn' ein Aug“, so fing es an,  
„Hab' ich nur dich“ ging's weiter.  
„Ich schnitt's in alle Rinden ein“,  
„Ich bin so ernst, so heiter.“

Dann klang's: „Ach wie ist's mö'glich dann,  
Daß ich dich lassen kann“,  
„O, wenn du wärst mein Eigen“,  
So klang es weiter dann.

Die Maid verstand bei jeder Sinn,  
Gar bald, in kurzer Zeit.  
So kam's, daß eines Tages Paul  
Um ihre Hand gestreift.

Und als er am Altare stand,  
Da lispelt er für sich:  
Das Glück, o Meister Heller, ja  
Es kam mir nur durch dich!“

Drum ist's gewiß ein guter Rat,  
Dem Alles folge gern:  
Ein Spielwerk kauft jeder sich  
Bei J. H. Heller, Fern!

durch die Ereignisse der jüngsten Tage in hohem Grade verpflichtet war, hatte gegen diese Verbindung nichts einzuwenden. Das einzige Hinderniß war Graf Rudolf Wallheim. Dieser fand nach seiner Freilassung im Hause der Gräfin Eingang und nur zu bald bemerkte er die Lage der Dinge. Er war zu zartfühlend, um sich irgendwie aufzudrängen und noch mehr — ein anderes Bild stand vor seinen Augen: seine treue Pflegerin in der Bauernhütte hatte er nicht vergessen. Therese hatte auf den jungen Mann einen tiefen Eindruck zurückgelassen. Rudolf verabschiedete sich mit allen Förmlichkeiten von der Gräfin und ihrer Tochter und wandte seine Schritte nach der Stätte, wo er liebevolle Aufnahme gefunden in größter Not.

Nach dem Verlaufe eines halben Jahres standen zwei glückliche Paare vor dem Altare: Graf Wallheim und Therese, Baron Otto und Comtesse Emilie.

Die rächende Gerechtigkeit aber führte die Verbrecher, welche in wenigen Tagen so viel Unglück über einzelne Menschen gebracht, ihrem gerechten Schicksale entgegen.

Dämon Gold hatte seine Opfer gefordert! Die Millionen des Wucherers aber bauten den Tempel des Glückes zweier Paare, denn Graf Wallheim hatte großmütig mit dem Baron von Felsed, den er seinen Lebensretter nannte, das Erbteil des Wucherers geteilt. Hier wurde das Gold, das Anderen zum Fluch geworden, der Segen zweier Familien.

# Öffentliche Ladung.

Der am 4. Oktober 1863 zu Welzheim geborene ledige Hausknecht **Gottlieb Wagner**, zuletzt in der Laufmühle, Gem.-Bezirk Welzheim wohnhaft, wird beschuldigt als beurlaubter Reservist Mitte Oktober d. J. ohne Erlaubnis nach Amerika ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf

**Donnerstag den 21. Februar 1889,**

vormittags 9 Uhr,

vor das königliche Schöffengericht Welzheim zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem kgl. Landwehrbezirkskommando zu Gmünd ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Welzheim, den 5. Dezbr. 1888.

**Sturm,**

st. Gerichtschreiber des k. Amtsgerichts.

**N. Revieramt Schwend.**

## Nadelstreu-Verkauf.

**Am Samstag den 15. Dez.**

vormittags 9 Uhr

aus dem Staatswald Hagerwald 6.

Zusammenkunft bei der Hütte.

**Waldhausen im Remsthal.**

## Haus-Verkauf.

Resident Dr. Hieber in Tübingen verkauft am nächsten

**Donnerstag den 13. d. Mts.**

mittags 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum zweiten- und unter Umständen letztenmal im öffentlichen Aufstreich das hienach beschriebene ihm auf das Ableben der Johannes Hieber, Bauers Witwe von hier, zugefallene Wohnhaus mit Garten, nemlich:

- |            |                                                             |                    |
|------------|-------------------------------------------------------------|--------------------|
| 1 ar 33 qm | ein zweistöck. Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Zwerchbau, | } hinter dem Haus, |
| 1 " 55 "   | Scheuer auf steinernem Stock unter einem Dach,              |                    |
| " 38 "     | ein Kellerhaus                                              |                    |
| " 44 "     | ein Waschkhaus                                              | }                  |
| 2 " 73 "   | Hofraum,                                                    |                    |
| 6 ar 43 qm | mitten im Dorf,                                             |                    |
| 13 " 31 "  | Gras- und Baumgarten hinter dem Haus.                       |                    |

Liebhaber werden hiezu mit dem Anfügen eingeladen, daß mit dem Wohnhaus das Nutzungsrecht von 8 ar 10 qm Land (Gemeindeteil) verbunden ist.

Den 8. Dezember 1888.

**U. U.**

Schultheiß **Bech.**

## Woll. gestrickte Suppen

auch als **Unterwäscher** zu tragen, empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen

**Albert Böhringer.** Murrhardt.

**Welzheim.**

## Weihnachts-Empfehlung.

Alle Gattungen

### Gonditoreiwaren

empfehlen en gros und en detail billigt, ebenso alle Sorten

### Liqueure, Branntwein & Weingeist,

Zucker, gestoßen und am Put, Mandeln, Citronen, Citronat, Gewürze, Sprengerlesmehl, Feigen, Chokolade, Reis,

bei Abnahme von mehr äußerst billig.

**H. Hohly.**

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Fener.

## Festgeschenke für junge Damen.

**Im Mai des Lebens.** Von Martha Ginner.

- 1) „Die neue Mama“. 2 H. eleg. geb. 3 M.
- 2) „Frau Milas Schützling“. 2 H. eleg. geb. 3 M.
- 3) „König Thule“. 2 H. eleg. geb. 3 M.
- 4) „Sturm und Stille“. 4 H. eleg. geb. 5 M.

**Erreichte Ziele.** Von Ely Neuf.

2. Auflage. 2 Bände. 4 H., eleg. geb. 6 M.

Von letzterem Buche erschien bereits eine französische Ausgabe. Eine frische, spannende und geistig veredelnde Lektüre für erwachsene Mädchen. Mit vollem Recht kann man sagen, daß seit vielen Jahren eine derartig hochstehende Lektüre unseren erwachsenen Töchtern nicht geboten ist.

Verlag v. Hofbuchhändler **J. Bacmeister** in Eisenach.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

## Bruchleiden — Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unschädlichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Berufsstörung von einem großen **Leistenbruche** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Ehrenfeld bei Köln, Juli 1888. Joh. Breit. Eine Broschüre: „Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung**“ wird gratis und franko versandt. Mit einer Musterammlung vorzüglicher **Bandagen** ist unser Bandagist in:

**Stuttgart, Hotel Silber**, am 28. jeden Monats, von 1—7<sup>1/2</sup> Uhr Nachm. zur **unentgeltlichen Maßnahme** und **Besprechung** zu treffen. Man adressiere: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus** (Schweiz).

**1 junger Burische,** welcher Lust hat, die

### Bäckerei

zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sogleich eintreten.

Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

### Nervenleiden.

Der Privatpoliklinik in Glarus bezeuge ich, daß sie mich von Nervenleiden, Nervosität, Aufgeregtheit, Zittern der Hände, durch briefliche Behandlung ohne Berufsstörung geheilt hat. Herisau, Mai 1887. Gustav Hofmann. Keine Geheimmittel! Adresse: „Privatpoliklinik Glarus.“

**Welzheim.**

Von heute an ist fortwährend

### Ruhfleisch,

das Pfund zu 30 Fig.,

**schönes**

### Schweinefleisch,

das Pfund zu 56 Fig.,

zu haben bei

**Metzger Schüle**

hinter dem Wathhorn.

**Rudersberg.**

Der Unterzeichnete ist auch heuer wieder bereit, Liebesgaben für die Paulinenpflege in Winnenden in Empfang zu nehmen.

**C. G. Brenninger.**



### Epilepsie.

Krampf- & Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode.

Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes, dieselben sind mit Retourmarken zu adressieren:

„**liegea Sanatorium,**  
Hamburg I.

**Mengen (Württ.)**

Vorzügliche prima

### Limburger Käse,

das Pfund 24 und 28 S. versendet unter Nachnahme in Risten von 40 und 80 Pfund,

### Schweizer-Käse,

per Pfund 50 und 56 S.

**Conrad Selherr.**